

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **8 (1926)**

Heft 31

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.80, halbjährlich Fr. 5.80, vierteljährlich Fr. 3.20. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen hinzugerechnet. Einzelnummern kosten 20 Rp. Erschließt auch in sämtlichen Bahnhofs-Läden.

Erscheint jeden Freitag
Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich

Einserationspreis: Für die Schweiz: Die einseitige Nonpareille-Zeile 80 Rp., Ausland 40 Rp. Anzeigen Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.- per Zeile. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschläge der Inserate. / Anzeigenchluss: Mittwoch Abend

Administration und Inseraten-Nachnahme: Drag A.-D., Zürich, Chiffrestr. 43, Telefon 6. 65.49, Postfach-Nr. VIII 3001 / **Druck und Expediteur:** Buch- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfäfersch-Bühl, Tel. 60

Nr. 31 Zürich, 30. Juli 1926 VIII. Jahrgang

Mutter sein.

Zum 1. August.

Mutter sein — du Wort voll Seeligkeiten,
Wenn des Glückes Sterne dich geleiten
Mutter sein — du Wort voll hanger Sorgen,
Wenn die Seele zittert vor dem Morgen,
Zittert vor der Frage, die da droht:
„Ach, wie schaff' ich meinen Kindern Brot?
Wenn, vom Kampf des Lebens aufgetrieben,
Schwermut überhattet all' mein Lieben,
Wenn die letzten Kräfte mir versagen,
Ach, wer hilft mir dann die Lasten tragen?“ —
Mütter, die ihr lebt so wohl geborgen,
Mütter, die ihr ahnt die Qual der Sorgen,
Kommt und reichet den Leidenden die Hände,
Daß sich ihre Angst in Freude wende,
Daß das Wort ertrahst in lichtem Schein:
Mutter sein!

Clara Forrer.

Wochenchronik Schweiz.

Die hohe Politik schweigt. Einige Tage lang stand unser Land logar unter Militärdiktatur, ohne daß es das Volk gemerkt hätte. Der Chef des eidgenössischen Departementes, Hr. Bundesrat Schürer, sah allein in Regierungsbüro, während seine Herren Kollegen in den Ferien oder bei Sitzungen eidg. Kommissionen auswärts weilten. Doch läßt sich nicht der geringste militärische Übergriff aus dieser Zeit verzeichnen! In Genf beschien die politischen Erörterungen von Jonen mit sich und neuerdings von Jonen eier, die aus dem vaterländischen Kampfartende durch die Jonen billig und in übermäßigen Quantitäten erbeuten. Zum Schluß der einheimischen Landwirtschaft hat der Bundesrat hinsichtlich der Milch eine gelinde Zollmaßnahme getroffen, doch scheint er den Genfern nicht reich gemacht zu haben; er wird sich wohl hüten mit seinen festen Händen auch in die zünftigen Erörterer zu greifen. In Davos tagte die nationalräthliche Kommission für das eidg. Zertifikatlosgesetz; da sie nicht vollständig beisammen war, sah sie von der Behandlung der wichtigsten Artikel ab, schaute sich aber in den Sanatorien und andern Institutionen zur Tuberkulosebekämpfung um; so wird es ihr möglich sein, bei den vielen Subventionstragen des Landes nach eigener Wahrnehmung zu urteilen. — Die nationalräthliche Kommission für die Revision des Alkoholgesetzes hat ihre neuerdings begonnene Arbeit in einer ersten Sitzung beschloß die Aufnahme der Abgabenerhöhung für sämtliche von den Hausbrennereien hergestelltem Trankbranntweine mit Ausnahme von Spezialitäten wie Kirchw., Engländer, Zwischengewässer. Die Kommission trift die Bestimmung, laut welcher Neuanstellungen von Hausbrennapparaten auf Nachfrage eines Verwaltungsbehörden hin bewilligt werden können.
Der Kanton Bern steht im Zeichen einer Re-

gierungsratswahl und des kantonalen Schlichterfestes in der Hauptstadt, das Umzüge, Hüttenleben, ein unbedeutendes Festspiel und eine politische Festpredigt brachte. Neben diesen Ereignissen wendet die Bevölkerung dem schauerlichen Ereignis der Wismuthergreife ein unglücklich verlautendungsreiches Interesse zu. Die Verhandlungen vor der Justizammer in Burgdorf und das am 28. Juli ausgeprochene Urteil bilden landauf, landab den Gegenstand lebhafter Erörterung und Kritik.

Ausland.

In Frankreich hat sich das Kabinett Herriot nach kürzester Lebensfrist nicht ohne Unfall aufgelöst. Das Vertrauen, das Kammer und Senat dem radikalen Politiker verweigerten, brachten sie dem hartköpfigen, nationalistischen Führer der Kriegszeit, Poincaré, in überraschend hohem Maße entgegen. Poincaré gelang es, eine Regierung zu bilden, in welcher sich die bestbelegten Männer der letzten Jahre zusammenschließen haben; er selbst übernahm das Finanzwesen, während das Departement des Auswärtigen bei Briand verbleibt. Der neue Finanzminister erhielt die Zustimmung der Kammer für die außerordentlich dringliche Behandlung des Finanzprojektes. Man begrüßt in ihm den Retter Frankreichs, nach sich aber auch auf eine seiner Weisensart entsprechende rückwärtslose Finanzpolitik gefaßt. Die ausnehmend fremdenfeindlichen Rundreden in Paris, die geeignet sind, das Valutareisefieber der Ausländer zu dämpfen, bilden einen Gradmesser für die Beunruhigung und die Wäde, welche die Finanzlage bei der Bevölkerung hervorgerufen hat.

Präsident Coolidge richtet an das amerikanische Volk einen Aufruf, in dem er die Fortschritt aufzuheben, sich in Europa den politischen Bewegungen zu folgen und die Bevölkerung vaterländischer Gedanken nicht durch anpruchsvolles Verhalten zu reizen.

Dem preußischen Landtag wurde ein Gesetzesentwurf unterbreitet, welcher die Zulassung der Frau zum Amte eines Schussmannes vorseht.

Zum 1. August 1926.

„Wie prahlst ich mit der Heimat noch
Und liebe sie von Herzen doch!
In meinem Wejen und Gedicht
Allüberall ist Jhrmelicht,
Das große stille Leuchten.“
C. F. Meyer.

Es ist ein einzig schöner Julisonntag über dem Berneroberrand aufgegangen. Am Hornberg, hoch ob Saanen, ist Bergpredigt. Früh sind wir hinauf gewandert. Von allen Seiten, von oben, von unten, von nah, von fern strömen die Leute der Gegend zu Hunderten herbei. Hornbergpredigt! Bergpredigt! Alle scheinen von einer Freude befeht, wie sie da so heranziehen. Viel Jugend ist dabei. Still, gehalten, im Bewußtsein der Pflichten, die auf allen ruhen, und doch wieder fröhlich und gutredend, wie sie sich die Hände schütteln zum frohen Willkommen. Bergpredigt! Die Kanzel ragt aus der saftgrünen Weide empor: ein

großer Felsblock, umwachsen und umkränzt von jungen Lannen und Tannengrün. Wer aus der Höhe kommt, trägt große Alpenrosensträuße in wetterbraunen Händen. Die Kinder schmücken die Kanzel damit. Die Mitarbeiterinnen flammen die roten Blüten zum tiefblauen Himmel empor. Es wird still. „Sollt ich meinem Gott nicht singen, sollt ich ihm nicht dankbar sein?“ — das alte Lied tönt über die stillen Matten. Die Bergpredigt beginnt. Keine vaterländische Rede, keine dogmatische Predigt. Verdeutsch und schlicht erzählt dieser junge, gültige Harter das Hohelied der Mutterliebe, der Elternliebe. „Unser Vater im Himmel“, das ist der Text. Er erzählt von dem „Mutterli“ da hinten im Saanenland, das, wie tausend andere, in der engeren und weiteren Heimat als Witwe mühsam und mit selbstloser Aufopferung eine große Schar Söhne und Töchter zu tüchtigen und rechtschaffen Menschen erzieht. Erzählt, wie diese Kinder von überall her herbeiziehen, als die alte, einsame Mutter sich zum Sterben hinlegte. „O Mutter, was haben wir an dir gehabt“, sagte einer der Söhne, und beugt sich über die Sterbende. Da glänzen noch einmal Tränen in den erlösenden Augen: „O, wie wohl das tut, das doch vor dem Sterben einmal, ein einziges Mal hören zu dürfen.“

Die Gedanken wandern eigene Wege. Bald ist der 1. August da. „Für die notleidenden Mütter“ sollst du sammeln, Schweizernoch! Es gilt deren viele im Land; Mütter, die mit aller Arbeit es nicht fertig bringen, ihre Kinder zu kleiden und zu ernähren; Mütter, denen die Unterhaltungen von engherzigen Arznenpflegen entzogen worden, Mütter, die in summer, wortloser Qual für sich und die Ihrigen kämpfen. Es gibt auch Mütter, die in den Tod gehen mit ihren Kindern, denen die Heimat das tägliche Brot versagt, die Heimat, die so reich und fruchtbar unter uns liegt. Da fehlt nicht das Brot; da fehlt die Liebe, das Gefühl der Gemeinsamkeit. Und an dieser Not leiden noch viel, viel mehr Mütter und Väter, als an der Not uns tägliche Brot. Und alle die, die auf den Sonnenpfaden des Lebens wandern, sie gehen so leicht gedankenlos an der vielen Not um sie herum vorbei, gleichgültig über all die ungesunden Auswüchse unseres modernen Lebens hinweg. Der 1. August redet eine ernste Sprache dieses Jahr: „für die notleidenden Mütter.“ Wir suchen nach den Gründen dieser Wäde: Mangel an Liebe — wir wissen uns schuldig, jedes einzelne von uns. Kramfalten, Seuchen — wie viel Elend bringen sie. Und nicht viel erst der Alkohol? Wir dürfen ihn nicht verschlingen in diesem Zusammenhang. Und wir wollen nicht nur

unser Scherlein beitragen am vaterländischen Festtag; die nächste Zeit muß uns auf dem Alkoholgesetz, das nie gut war und von Monat zu Monat verschlechtert wurde. Schweizerinnen, seid auf der Hut! Heute, wo ihr Hilfe bringen wollt allen notleidenden Müttern, laßt euch nicht blenden durch eine Gefegesvorlage, die nichts tut, um den Schnaps aus der Familie zu entfernen, und deren Annahme auf Jahre und Jahrzehnte hinaus eine Einschränkung der Hausbrennerei verunmöglichet.

Hornbergpredigt! Rings herum große, starke Menschen; fehnig die Körper, intelligent die Gesichter. Hier oben geht kein Schnapselend am Markt des Volkes. Wir ziehen Vergleiche — und werden traurig. Traurig und froh, denn wir fühlen plötzlich, daß auch bei uns der Kampf gegen das Schlegte noch einen Wert hat, daß es noch weite Gegenden gibt, wo noch eine starke, gesunde Jugend um uns aufwächst, für die sich einzuweisen einen Wert, einen tiefen Sinn hat. Es soll ein Tag der Mutter werden im besten Sinne des Wortes: der reichen Mutter für die arme Mutter, der Mutter im stillen, eigenen Kreis, und der Mutter als Hüterin alles Guten und Schönen im lieben Heimatland. Liebe, Güte, Einfachheit und Pflichttreue: es scheint so wenig, aber wir tragen's zusammen, wir Schweizerinnen, zum großen, reinen Augustfest, das leuchtet und kräftigt das ganze Jahr hindurch, überall dahin, wo es dunkel und kalt und liebeleer ist.

„Was kann ich für die Heimat tun,
Besor ich geh' im Grabe ruh'n?
Was geb' ich, das dem Tod entflieht?
Vielleicht ein Wort, vielleicht ein Lied,
Ein kleines, stilles Leuchten.“
E. St. v. G.

„Für die notleidenden Mütter.“

Es ist uns nicht um Senfation zu tun, wenn wir beim Gedanken an die 1. August-Sammlung zugunsten unserer notleidenden Mütter nachdenken und ein wenig kürzlich „wieder einmal“ vorgekommenen Fall berichten, wie eine Mutter mit ihren Kindern in ihrer Verzweiflung den Tod im Bodenleer gesucht hat.

Reine noch so ergreifenden Worte vermögen, scheint es uns, die Not und das Martrium solcher armen Frauen und Mütter, deren einderlinglich so schmerzhaft als dieses unglückliche Bild aus dem harten tatsächlichen Leben, so wie es ist.

Auf Grund von beschödigenden Auskünften und der Befragung glaubwürdiger Personen, welche die Frau sehr gut gekannt haben, gibt unsere offizielle Zeitschrift folgende Darstellung des Lebens dieser Unglücklichen.

Es war der Alkoholismus ihres Mannes, eines Handlangers, und des Verhaltens der Eltern beider von Vätern (St. Gallen), welche die Unglückliche in den Tod getrieben haben. Vor allem sei folgende

Seuilleton.

Reden mit einem Kinde.

Von W. Ueber Wasser.

(Fortsetzung.)

Von der Sonne.

Das Kind spricht: „Ich weiß etwas, was nur ich weiß. Die Sonne weißt du denn?
Was ist die Sonne?“
Die Sonne, Kind, die Sonne ist ein Feuerball.
„Nein, so sagt man bloß, ich weiß es anders.“
Was ist die Sonne denn? Eine große Wäme? Ein großer Apfel?
„Nein! Nein! Es hat zu tun mit den Katholiken.“
Die Katholiken, Brüderchen, hast du sie gesehen bei der Bergkollon, als sie durch das Tal gingen? (Es war Sommer, die Felder standen schwer in Frucht. Ein Altar wurde hingestellt in die Einmaligkeit des Tales, wo nur noch wir wohnen. Da hielten sie nieder vor dem Allerheiligsten; und du bist hingetreten, ein einlames Kind im Felde, und knietest auch, Brüderchen?)
Wissen es die Katholiken, was die Sonne ist?
Nein, das weiß nur ich!
Woher weißt du es?
„Ich habe es gedacht!“
(Du denkst es, Brüderchen! Die Sonne wird dir Gedante?)
Ist die Sonne der liebe Gott?
Ein Kindelein überquilt deinen Rücken, deine Augen blicken tief und still: Ja, dem Willenden darfst du es sagen.)
Das Kind sagt:

„Die Sonne ist der Heiligenstein Gottes.“

Von der Welt.

Bruder erzählt mir:
„Weißt du, wo die Mitte der Welt ist? Nein, ich weiß es nicht. Mein Bruder sagt: „Ich weiß es vom Wolmond.“
Vom Wolmond?
„Nein, der kommt erst spät dahin: vom Halbmond, der steht am Abend in der Mitte der Welt. Dort ist sie! (Und er weiß hoch hinauf.) „Zwei Stunden ist sie von hier!“
Was ist denn die Welt, frage ich.
„Die Welt ist doch eine Kugel. Zur Hälfte ist sie Erde. Zur Hälfte ist sie Himmel. Die eine ist schwer und gefüllt — Erde, Berge, alles dies! Die andere ist der Himmel, eine hohle, halbe Kugel voll Licht. Alles dreht sich, obgleich man es nicht sieht an den Wänden, den Säulen.“
Und gräbt man in die Tiefe der Erde, so ist dort Feuer, aber auch Wasser ist dort. Und Wasser und Feuer, die sonst nicht beisammen sind — dort sind sie beisammen. Kannst du es begreifen? Ich auch nicht. Das ist eben so.“
„Auf dem Wasser schwimmt die Welt, wie eine Schweinsblase. Der Himmel, der voll Licht ist, trägt die schwere Erde, daß sie nicht untergeht. Das Feuer im Wasser macht, daß die Welt sich dreht alle Tage und Nächte hindurch.“
Das erzählt mir das Kind, mein Bruder.
Wir liegen im Grase, es schaut auf das Wasser, das vor uns warm aus den Tiefen der Erde sprubelt.
Es ist an der tiefsten Stelle des Tales, an der Quelle in unserem Garten, und der Heiligenstein Gottes wendet sich über uns durch die Mitte der Welt.“

Die Tierdichtung der deutschen Schweiz.

Von Robert Faesi.

(Schluß.)

Nicht minder klagt sein Freund Carl Spitteler im Olympischen Frühling die Weltordnung an. Und auch bei ihm verbindet sich die philosophische Präokkupation mit kindlicher Weltfreude. Dem bunten, spielenden beschwingen Gesichts der Schmetterlinge hat er ja ein ganzes Bündchen von Versen gewidmet.
Wenn ich mit der künstlerischen Lust am Objekt eine schließliche, fast naturwissenschaftliche verbindet, so daß der Titel jedes einzelnen Gedichtes eine einzelne Schmetterlingsart bezeichnet, so verrät sich hier eine typisch moderne Tendenz der Tierdichtung. Die ganze Dichtung des ausgehenden 19. Jahrhunderts ist nicht bloß von einem starken Naturgefühl durchdrungen, sondern vom Geist der Naturwissenschaft auf tiefste, konfliktvoll von ihrem Interesse an der Erleuchtung, ihrer Ehrwürde und Unermüdlichkeit im Beobachten, ihrer Gedächtnisfreude. Das Reich des Dichters ist die Welt in der Gesamtheit ihrer Erscheinungsformen geworden, und nicht minder als die Welt der Seele (mit all ihren Verstellungen und Spiken ins Innere, Krankhafte, Bergleite etc.) die ganze Augenwelt von Kosmos bis zum Käfer.
Die moderne Tierdichtung ist recht eigentlich eine Provinz, eine neu eroberte Provinz dieses positiven Imperiums. Der Zusammenhang mit dem Geiste der Naturwissenschaft, ja mit dem Saß der Zoologie, ist oft ein enger, daß die künstlerischen Ansprüche hinführen und eine ein Maurice Maeterlinck seinen bittersten Worten in leiser berühmten „Wie des abeilles“ zum beherrschenden Diener macht; wogegen

Bonells' „Biene Mana“, die in über 300 000 Exemplaren den deutschen Kinderhimmel durchlumpt, einen anderen beliebten Typus vertritt: Wahrheit und Dichtung, Empirisches und Phantasievolles reizvoll verbindet. Auf einen kleinen Rest der Anthropomorphisierung (etwa das bewußte Denken und das Sprechenkönnen der Tiere) verzichten auch die heutigen Darsteller nur ungern, da eine Menge dichterischer Wirkungen, humoristische, als Beispiel sei die Menschlichkeit vorhanden sind; als Beispiel sei die Bonells' „Wie der Wab hüßward“, genannt.
Der Spezialist der Schweizerischen Tierdichtung der Gegenwart ist Paul Vetterli. Begegnenderweise geht er nicht mehr wie Wilmann vom Problem aus, sondern von den Aufgaben: den tausendfältigen biologischen Regungen, Gebärden, Formen; ähnlich wie in Deutschland der meißterliche Hermann Büns. Er ist Jäger, und das Beobachten ist seine Leidenschaft; so verfaßt er über einen Bachsturm an Kenteissen, daß er nicht darauf angewiesen ist, die Beschichte des eigenen Hundes zum besten zu geben, wie in übrigens eindringlicher Weise Thomas Mann („Herr und Hund“), oder Alfred Kerr („Gruß an Tiere“) es taten, sondern die Welt der Tiere irgend eines Hundes in „Wolf“, ja den Roman einer Kräh in „Zad“.
Zur landschaftlichen Natur ist ein naives Verhältnis selbstverständlich. Zugehörigkeit bei Dichtern ist als ein sentimentales Schmerzgefühl, die Gekleiner, als ein sentimentales Schmerzgefühl, die Gekleiner. Der Tierwelt gegenüber ist diese letztere Einstellung weniger möglich. Allerdings werden von den Mitmenschen verundete weise Seelen gerne zur Anschau der Tiere hingelenkt („Nacht zu den Hiltlöchen“ ist der bezeichnende Titel von W. Schmidbons Hundegeschichten); oft ist die Unfähigkeit zur menschlichen Gesellschaft, ja der Menschenhaß Voraussetzung und Preis der Tierliebe; es sei an die

anfüße; wertvolle Erweiterung des Gesichtskreises ermöglicht uns jedoch nicht früh genug können unsere kühneren jungen Mädchen den Geist einer wahren Internationalität in sich aufnehmen, unbeschadet aller Liebe zum eigenen Vaterland. Denn Nationalismus und Internationalismus sind sich gegenüber, sondern nur eine Erweiterung.

Denselben begrüßen wir Frauen — leider dürfen wir immer noch nicht sagen: wir Schweizerbürgerinnen — die jungen künftigen Bürgerinnen Amerikas auf bestmögliche auf unsern heimatischen Boden.

Genfer Brief.

Jetzt, da die letzten Generatoveranstaltungen vorüber sind, ist die Kommissionstätigkeit vor dem Ende zu stehen in die Ferien. In die Zeit der richtigen Zeitpunkt gekommen, um von der Winterarbeit der Genfer Frauenvereine während der Arbeitsjahre 1925/26 zu sprechen.

Schwerwiegende Ereignisse? Die Teilnehmerinnen wissen bereits, daß nach dem Wintererfolg der mit Recht sogenannten „Frauenigen“ Initiative zur Verbesserung der „öffentlichen Häuser“ diese zum Glück nun umstritten werden. Werfen wir zunächst einen Blick auf die Tätigkeit der Genfer Verbandes für Fraueninteressen, dessen Arbeiten Ihre Korrespondentin als Kommissionsmitglied genau verfolgen konnte. Da wir keinen unmittelbaren Zweck im Auge hatten, konnten wir uns ganz dem widmen, der uns immer beschäftigt und beschäftigt: Unablässig unter den Frauen die Teilnahme an lokalen, volkswirtschaftlichen, politischen und moralischen Fragen, wozu wir erhalten und durch nimmermüde Propaganda auch ein weiteres Publikum zu erreichen zu suchen. Vorträge, Presse, Kino, L. S. F. (Drahtlose Telegraphie) haben abwechselnd diesen Vorhaben gedient.

Die Einrichtung von Monatsveranstaltungen je am ersten Montag jedes Monats ist für uns ein vortreffliches Mittel, die verschiedenartigsten Kreise zu erreichen. Diese Lesabende, — „Lesesuffragettes“ — die alten oft lesen, — „Lesesuffragettes“ — die neuen sehr geschätzt werden, sind als berufener Leiter: Volkserzieher, Lehrer, Dozenten, Professoren usw. behandelt werden. So hören wir nacheinander sprechen über die öffentlichen Kantonalen und ihre Organe, die letzten Ereignisse auf dem Gebiete des Fraueninteresses mit einem Vorgespräch des Vortragskongresses, eine improvisierte, aber nichtschonenderer glänzende Gauderie von Mlle. Gourd, die im letzten Stunde für einen anderen Redner eingetragener war. Im Januar unterließ Professor Dr. Charles Dubois seine Zuhörer über die Krebsbekämpfung. Der Februartheater galt den europäischen Problemen; Redner war M. Martin, politischer Korrespondent des Journal de Genève. Im März ludte Staatsrat Saquet ein großes Publikum herbei. Es handelte sich um ein Thema, das den Genferinnen, welche sich ihre unglücklichen Schicksale, besonders am Herzen liegt: Man einer Anzahl für unheilbare Frauen. Das Haus ist gefunden. Es gibt nur noch die nötigen Mittel für Umbau und Betrieb zu beschaffen. Eine Woche nach diesem Vortrage wurde die Präsidentin zu einer vom Gesundheitsdepartement einberufenen Versammlung eingeladen, um ein Komitee für dieses Werk bilden zu helfen. Es wurde eine außerparlamentarische Kommission mit Mlle. Gourd als Präsidentin der Union des femmes“ an der Spitze. Diese Wahl ist umso berechtigter, als dieser Verband bereits vor einigen Jahren schon eine Umfrage über dieses Werk veranstaltet hatte und letzter nie nachließ, darauf zurückzukommen. Diese Ausdauer ist nun belohnt worden, denn der Erfolg scheint durch das Eingreifen der Behörden nunmehr gesichert. Wir erwähnen hier die Tätigkeit von Mme. Gourd, die auf der Rückkehr aus der deutschen Schweiz in Genf sprach. Da die meisten Teilnehmerinnen sie damals gekannt und befreundet haben werden, genügt die Mitteilung, daß sie hier den vollen Saal durch ihre Beredsamkeit, ihren frauenhaften Reiz und ihre ansehnliche Begabung bewachte.

Die Vorträge von Mlle. Gourd im Genfer Radio haben ebenfalls ein gutes Mittel, alle Schichten der Genfer Bevölkerung von den Bestrebungen der Kommission zu unterrichten. In den Wintermonaten, besonders nachgegebener Versuch, in den Zuschauern der Kinovorstellungen einen die Ziele der Frauenbewegung darstellenden Text auf die Leinwand zu werfen, hatte in Genf seinen merkwürdigen Erfolg.

Artikel, Mitteilungen, Chroniken usw. erschienen fortwährend in den hiesigen Tageszeitungen, obwohl nur die „Tribüne de Genève“ ihre Spalten einer regelmäßigen Monatsbeilage gewidmet hat. Ihre Korrespondentin schreibt in dieser Zeitung jetzt mehrere Jahre über alle die Frauen betreffenden Fragen, die Worte ausgenommen. Sie wurde auch als offizielle Vertreterin der Presse vom Genfer Verband für Fraueninteressen in den Vortragskongress abgeordnet und konnte die Hauptblätter von Genf von diesem wichtigen Ereignis auf dem Laufenden erhalten. Und da wir gerade von der Presse sprechen, natürlich,“ antwortete ich. Sie hätte mir deswegen nicht um den Hals zu fallen brauchen. Obwohl ich nichts dagegen zu sagen habe.

„In nächsten Tage meine Frau eine kleine Entdeckung. Sie hätte wirklich nichts auf sich, wenn man von der richtigen Gesichtspunkt aus betrachtete. Meine Frau wollte auf dem Estrich Wäsche aufhängen. Aber weil sie dabei unter dem Dachboden ein kleines Hornissennest entdeckte, ließ sie es bleiben. Ein ganz unbedeutendes Hornissennest, nicht einmal so groß wie ein Kinderfuß.“

„Dort oben sitzen sie eigentlich niemand,“ sagte ich. „Das war meiner Frau ganz aus der Seele gesprochen. Wir können ja die Wäsche auch anderswo aufhängen,“ fuhr ich fort. „Wieder fiel sie mir um den Hals. „Du bist der beste Mann auf der Welt.“

„Ziel sie. Nun ja, das war vielleicht etwas übertrieben, aber schließlich hatte ich nichts Sicheres dagegen einzuwenden.“

„In einem gewissen Sinne freuten wir uns jetzt an unsern Häusern noch mehr als vorher. Wir hatten ja durch die Tat bewiesen, daß wir nicht nur die große Bartholomäusfest Gottes entgegennehmen, sondern sie auch selber überleben.“

„Von Zeit zu Zeit schauen wir der Baukunst unserer Gasse zu. Wir merken bald, daß das gar nicht gefährlich ist. Die Hornissen fliegen eigenständig durch ein kleines Loch zwischen den Ziegeln aus und ein.“

„Sie waren unermüdlich.“

„Das Nest bestand aus einer Art graugelber, marmorierter Papiermasse. „Ingemein luftlos,“ sagte ich in aufdringlicher Bewunderung. Meine Frau war der gleichen Meinung. „Ich konnte es nicht überdauern bringen, etwas so Kunstvolles zu zerstören,“ sagte sie. „Ich gab ihr Recht.“

„Das Nest war jetzt nicht mehr wie eine Männerhaare. Es war ein Nest aus Frauenhaaren, das sich nicht wurde. Wieder einmal stand man vor dem Mysterium des Lebens. Kreatur behauptete Kreatur. Im

gen, möchten wir noch berichten, daß „La Suisse“, eine der Genfer Tageszeitungen, den guten Gedankensatz, in ihren Spalten eine Mitteilung über das Fraueninteressen zu veröffentlichen. Das Ergebnis war: 1278 ja und 124 nein. Aber vorher hatte die Redaktion über 80 Briefe erhalten, die sich fast alle für das Fraueninteressen aussprachen. Das war auch Propaganda, besonders unter den Frauen, denn die nicht die Männer, waren zur Meinungsäußerung aufgefordert worden.

Dank hochherziger Gaben und von den vielen Mitglieder geleisteten Beiträgen konnten wir die 600 Fr. für den Besessenen ohne den geplanten Bazar leisten. Endlich wandten wir uns gegen mehrere Vorgespräche, besonders gegen denjenigen gegen die verheirateten Lehrerinnen. „Ist es gerecht, denn die nicht die Männer, waren zur Meinungsäußerung aufgefordert worden?“

„Das Sekretariat für Fraueninteressen, welches von Mme. Chenevard de Morier gegründet und mehrere Jahre lang geführt wurde, lebte nach etwa einjähriger Unterbrechung wieder auf. Es gibt keine Zukunft über alles, was Fraueninteressen betrifft.“

Die Union ist vom Bund Schweizerischer Frauenvereine beauftragt worden, im Kanton Genf für die Einführung eines obligatorischen Haushaltungsunterrichts zu wirken. Frau Dr. Neuch, Präsidentin der Kommission, ist hierher gekommen, um über diese wichtige Frage zu sprechen. Pläne wurden ausgearbeitet und die Behörden zeigen sich ihnen geneigt. Eine kantonale Kommission besteht aus Mitgliedern und darf hier nicht erwähnt werden: Die von ihr durchgeführte Heimarbeitsequette schenken dem Staatsrat wichtig genug, daß er sich ihrer als Grundlage für eine Gesetzesvorlage bediente. Diese ist jetzt zwar noch auf Schwierigkeiten, jedoch scheint die Reform auf gutem Wege zu sein.

Auf Verlangen des Zentralkomitees der Ausstellung für Frauenarbeit in Bern 1925 hat die Union eine kantonale Kommission bestellt, um als Mitglied der großen Zentralkommission Frau Jeanne Guiberti beizugehen. Ferner hat die Union im Winter und im Frühjahr verschiedene Vorträge von Mitgliedern des Welterbungssekretariates veranstaltet über „Frauen in den verschiedenen Ländern“, und endlich hat Frau Dr. Ginsberg vom Werk des Welterbungssekretariates und Frau S. Kesslering von einem Zentralkomitee des christlichen Vereines junger Mädchen, welche hingebende Vorleserinnen ist.

„Ich überbringe“ gen und „wichtige“ Kundgebungen, die noch möglich ist der Bericht über unsere Arbeit nicht abschließen, ohne das reiche und mannigfaltige Programm zu erwähnen, welches der Verein christlicher junger Mädchen den Mädchen und Mädchen junger Mädchen und Frauen bietet. Verschiedene Kurse, Vaudereien, Les- und Diskussionsabende über religiöse, sittliche und soziale Probleme führen sich an die Erbauungsstunden und die Arbeit der Unterhaltungsabend. Darüber bereit nicht nur ein höchst anregender und geistigen Lebens, sondern auch anregender Kenntnis.

M. L. Preis.

Verkaufserinnen-Ausbildung.

Diejenige Frau, die für den Unterricht, den sie erteilt, das größte Gehalt bezieht, lebt in Amerika. Es ist Miss Isabel Craig Bacon, die im Handelsministerium der Vereinigten Staaten als Lehrerin für den Einzelverkauf angestellt ist. Sie bezieht ein jährliches Gehalt von 25 000 Dollars. Sie ist diejenige, die für den Einzelverkauf ausgebildet werden. Ihr wird nachgerichtet, daß sie die Methoden der in der Bedienung der Kundin auf höchster Vollkommenheit ausgebildet hat und daß ihre Schüler und Schülerinnen als Verkäufer erlauchtete Ergebnisse aufweisen. „Es ist eine große Zukunft für junge Mädchen, die sich in einem Einzelverkauf in der Kundin bewähren.“

„Wir haben in Amerika die Arbeit des Einzelverkaufs als einen Beruf ausgebildet, der sehr hohe Anforderungen stellt und nur von sorgfältig vorbereiteten Personen richtig ausgeführt werden kann. Verkauf bezieht die ganz richtige Ansicht, daß jemand, der über ein bishigen Warenkenntnis verfügt, eine Stellung als Verkäufer ausfüllen kann.“

„Zunächst erfordert diese Arbeit eine ganz besondere Ausbildung und ein feines psychologisches Verständnis der menschlichen Natur. Diese Fähigkeiten sind aber nur durch ausgiebigen Unterricht zu erlangen. Wir haben bewiesen, daß die Stellung als Verkäufer für Frauen ein außerordentlich fruchtbares Tätigkeitsgebiet eröffnet. Gehälter von 2500 bis 10 000 Franken im Jahr sind den tüchtigen Verkäuferinnen nichts Außergewöhnliches. Frauen eignen sich besonders gut für den Einzelverkauf. Sie haben angeborene Liebenswürdigkeit, guten Geschmack und psychologische Erfahrung, durch die sie den Männern überlegen sind, wenn ein gutaussehender Geschäftsmann hinzukommt.“

„Die amerikanischen Einzelverkäuferinnen leben in jungen Jahren die auf höchsten Standpunkt und nachher Sonderausbildung erhalten.“

„Auch in der Schweiz beginnt man der Ausbildung der Verkäuferinnen mehr und mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Ganz abgesehen von den schon bestehenden Verkäuferinnenkursen in Bern, Zürich, St. Gallen und anderswo ist man gegenwärtig daran, allgemein die Unterbreitung der Lehrlinge von Vorkursen zu bereiten. Dieser Verband erstreckt sich über verschiedene Kurse für Verkäuferinnen mit Erfolg durchgeführt hat und im Lehrlingswesen überaus große Erfahrung besitzt; dann aber auch, weil eine einheitliche Regelung auf kantonalen und schweizerischen Boden erforderlich ist. Eine kantonale und schweizerische Prüfung und ihre Diplome genießen ansehnlich ein größeres Ansehen als lokale Ausweise.“

„Da durch“

„Im Ferienheim der Stadt Luzern in Oberrieden ab abgehalten (Kant. Nidwalden) wird — nach Auszug der Schulmeister — der Verein für Frauenarbeit in Luzern ein Fortbildungsinstitut für Mädchen in allen Ständen im Alter von 17—20 Jahren eröffnen. Die ersten Kurse finden vom 15. September bis 15. November 1925 statt. Haushalten und Kochen werden von den Mädchen selber befolgt unter Anleitung der Hausmutter. Doch soll es nicht allein Haushaltungskunde geben. Das Programm umfaßt Vorträge und Vorträge über soziale, kinderrechtliche und Erziehung, Berufe und soziale Fragen, Erziehung zur Hilfsbereitschaft, sozialen Tätigkeit und Nächstenliebe, zum Kampfe gegen den Egoismus. Das Hauptziel ist, Mädchen aus verschiedenen Ständen zusammenzubringen, damit sie im Zusammenleben lernen als Grundlage zum sozialen Ausgleich.“

„Der Aufenthalt in dem schönen, stillen Alpenland, wo auch für Wanderungen sich Gelegenheit bietet, wird allen gut tun.“

„Man wird und zu richten an Frau M. Rossi, Martenlee B. Sempauch, und Frau Dr. Schwyzer, Kalkenienbaum u. Luzern.“

„Frauenvereine Sonneg in Ebnat-Kappel.“

„So viele Häuschen, Säuler und Willen tragen ihre bestimmten Namen und beim Lesen dieser verschiedenen Aufschriften macht man sich auf Grund der Namen einen Eindruck über die Ziele und Interessen des betreffenden Objektes. Leider sind aber oft die schönen Namen direkt eine Ironie, wenn man das Aussehen der Innere näher betrachtet kann.“

„Unter denen, wo die Aufschriften fast ausschließlich ein harmonisches Ganzes entstanden ist, befindet sich auch das Haus Sonneg in Ebnat (Loggenberg) in Luzern, in das Haus in die Berge für eine herrliche Luft bürgt das Loggenberg schon an und für sich. Und hier in diesem Hause ist die auf den neuesten Grundlagen der Erziehung und Bildung gegründete Frauenkademie. Sie ist aus der Notwendigkeit heraus entstanden, die jungen Mädchen für ihre Lebensaufgaben als Frauen, Mütter und Bürgerinnen in die Gegenwart zu erziehen.“

„Sie will ihnen die hohen Aufgaben der heutigen und der kommenden Zeit, die auf uns Frauen ruhen, deutlich vor Augen führen, so weit dies in der verhältnismäßig kurzen Zeit möglich ist.“

„Um den Familiencharakter zu wahren, werden in der Regel 10 Schülerinnen aufgenommen (Mindestalter 18 Jahre). Reicht den Jahrganges- und Jahrestages, wo eine monatlich wöchentliche Ausbildung, das Ziel der Schule ist, bestehen auch 1/2 Jahreskurs zur Erlangung des Kindergartenpädagoginndiplomes. Die Theorie wird mit der Praxis verbunden. Sonneg selbst hat im gleichen Hause ein Kinderheim mit durchschnittlich 8—10 Kindern im Alter von 4—15 Jahren, ferner ein besonderes Haus für Säuglinge und Kleinkinder. Im Weiteren noch einen privaten Kindergarten im Vorzimmer arbeiten nun die Mädchen abwechselungsweise eine be-

„Der Aufenthalt in dem schönen, stillen Alpenland, wo auch für Wanderungen sich Gelegenheit bietet, wird allen gut tun.“

„Man wird und zu richten an Frau M. Rossi, Martenlee B. Sempauch, und Frau Dr. Schwyzer, Kalkenienbaum u. Luzern.“

„Frauenvereine Sonneg in Ebnat-Kappel.“

„So viele Häuschen, Säuler und Willen tragen ihre bestimmten Namen und beim Lesen dieser verschiedenen Aufschriften macht man sich auf Grund der Namen einen Eindruck über die Ziele und Interessen des betreffenden Objektes. Leider sind aber oft die schönen Namen direkt eine Ironie, wenn man das Aussehen der Innere näher betrachtet kann.“

„Unter denen, wo die Aufschriften fast ausschließlich ein harmonisches Ganzes entstanden ist, befindet sich auch das Haus Sonneg in Ebnat (Loggenberg) in Luzern, in das Haus in die Berge für eine herrliche Luft bürgt das Loggenberg schon an und für sich. Und hier in diesem Hause ist die auf den neuesten Grundlagen der Erziehung und Bildung gegründete Frauenkademie. Sie ist aus der Notwendigkeit heraus entstanden, die jungen Mädchen für ihre Lebensaufgaben als Frauen, Mütter und Bürgerinnen in die Gegenwart zu erziehen.“

„Sie will ihnen die hohen Aufgaben der heutigen und der kommenden Zeit, die auf uns Frauen ruhen, deutlich vor Augen führen, so weit dies in der verhältnismäßig kurzen Zeit möglich ist.“

„Um den Familiencharakter zu wahren, werden in der Regel 10 Schülerinnen aufgenommen (Mindestalter 18 Jahre). Reicht den Jahrganges- und Jahrestages, wo eine monatlich wöchentliche Ausbildung, das Ziel der Schule ist, bestehen auch 1/2 Jahreskurs zur Erlangung des Kindergartenpädagoginndiplomes. Die Theorie wird mit der Praxis verbunden. Sonneg selbst hat im gleichen Hause ein Kinderheim mit durchschnittlich 8—10 Kindern im Alter von 4—15 Jahren, ferner ein besonderes Haus für Säuglinge und Kleinkinder. Im Weiteren noch einen privaten Kindergarten im Vorzimmer arbeiten nun die Mädchen abwechselungsweise eine be-

„Der Aufenthalt in dem schönen, stillen Alpenland, wo auch für Wanderungen sich Gelegenheit bietet, wird allen gut tun.“

„Man wird und zu richten an Frau M. Rossi, Martenlee B. Sempauch, und Frau Dr. Schwyzer, Kalkenienbaum u. Luzern.“

„Frauenvereine Sonneg in Ebnat-Kappel.“

„So viele Häuschen, Säuler und Willen tragen ihre bestimmten Namen und beim Lesen dieser verschiedenen Aufschriften macht man sich auf Grund der Namen einen Eindruck über die Ziele und Interessen des betreffenden Objektes. Leider sind aber oft die schönen Namen direkt eine Ironie, wenn man das Aussehen der Innere näher betrachtet kann.“

„Unter denen, wo die Aufschriften fast ausschließlich ein harmonisches Ganzes entstanden ist, befindet sich auch das Haus Sonneg in Ebnat (Loggenberg) in Luzern, in das Haus in die Berge für eine herrliche Luft bürgt das Loggenberg schon an und für sich. Und hier in diesem Hause ist die auf den neuesten Grundlagen der Erziehung und Bildung gegründete Frauenkademie. Sie ist aus der Notwendigkeit heraus entstanden, die jungen Mädchen für ihre Lebensaufgaben als Frauen, Mütter und Bürgerinnen in die Gegenwart zu erziehen.“

„Sie will ihnen die hohen Aufgaben der heutigen und der kommenden Zeit, die auf uns Frauen ruhen, deutlich vor Augen führen, so weit dies in der verhältnismäßig kurzen Zeit möglich ist.“

„Um den Familiencharakter zu wahren, werden in der Regel 10 Schülerinnen aufgenommen (Mindestalter 18 Jahre). Reicht den Jahrganges- und Jahrestages, wo eine monatlich wöchentliche Ausbildung, das Ziel der Schule ist, bestehen auch 1/2 Jahreskurs zur Erlangung des Kindergartenpädagoginndiplomes. Die Theorie wird mit der Praxis verbunden. Sonneg selbst hat im gleichen Hause ein Kinderheim mit durchschnittlich 8—10 Kindern im Alter von 4—15 Jahren, ferner ein besonderes Haus für Säuglinge und Kleinkinder. Im Weiteren noch einen privaten Kindergarten im Vorzimmer arbeiten nun die Mädchen abwechselungsweise eine be-

„Der Aufenthalt in dem schönen, stillen Alpenland, wo auch für Wanderungen sich Gelegenheit bietet, wird allen gut tun.“

„Man wird und zu richten an Frau M. Rossi, Martenlee B. Sempauch, und Frau Dr. Schwyzer, Kalkenienbaum u. Luzern.“

„Frauenvereine Sonneg in Ebnat-Kappel.“

„So viele Häuschen, Säuler und Willen tragen ihre bestimmten Namen und beim Lesen dieser verschiedenen Aufschriften macht man sich auf Grund der Namen einen Eindruck über die Ziele und Interessen des betreffenden Objektes. Leider sind aber oft die schönen Namen direkt eine Ironie, wenn man das Aussehen der Innere näher betrachtet kann.“

„Unter denen, wo die Aufschriften fast ausschließlich ein harmonisches Ganzes entstanden ist, befindet sich auch das Haus Sonneg in Ebnat (Loggenberg) in Luzern, in das Haus in die Berge für eine herrliche Luft bürgt das Loggenberg schon an und für sich. Und hier in diesem Hause ist die auf den neuesten Grundlagen der Erziehung und Bildung gegründete Frauenkademie. Sie ist aus der Notwendigkeit heraus entstanden, die jungen Mädchen für ihre Lebensaufgaben als Frauen, Mütter und Bürgerinnen in die Gegenwart zu erziehen.“

„Sie will ihnen die hohen Aufgaben der heutigen und der kommenden Zeit, die auf uns Frauen ruhen, deutlich vor Augen führen, so weit dies in der verhältnismäßig kurzen Zeit möglich ist.“

„Um den Familiencharakter zu wahren, werden in der Regel 10 Schülerinnen aufgenommen (Mindestalter 18 Jahre). Reicht den Jahrganges- und Jahrestages, wo eine monatlich wöchentliche Ausbildung, das Ziel der Schule ist, bestehen auch 1/2 Jahreskurs zur Erlangung des Kindergartenpädagoginndiplomes. Die Theorie wird mit der Praxis verbunden. Sonneg selbst hat im gleichen Hause ein Kinderheim mit durchschnittlich 8—10 Kindern im Alter von 4—15 Jahren, ferner ein besonderes Haus für Säuglinge und Kleinkinder. Im Weiteren noch einen privaten Kindergarten im Vorzimmer arbeiten nun die Mädchen abwechselungsweise eine be-

„Der Aufenthalt in dem schönen, stillen Alpenland, wo auch für Wanderungen sich Gelegenheit bietet, wird allen gut tun.“

„Man wird und zu richten an Frau M. Rossi, Martenlee B. Sempauch, und Frau Dr. Schwyzer, Kalkenienbaum u. Luzern.“

„Frauenvereine Sonneg in Ebnat-Kappel.“

„Auch in der Schweiz beginnt man der Ausbildung der Verkäuferinnen mehr und mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Ganz abgesehen von den schon bestehenden Verkäuferinnenkursen in Bern, Zürich, St. Gallen und anderswo ist man gegenwärtig daran, allgemein die Unterbreitung der Lehrlinge von Vorkursen zu bereiten. Dieser Verband erstreckt sich über verschiedene Kurse für Verkäuferinnen mit Erfolg durchgeführt hat und im Lehrlingswesen überaus große Erfahrung besitzt; dann aber auch, weil eine einheitliche Regelung auf kantonalen und schweizerischen Boden erforderlich ist. Eine kantonale und schweizerische Prüfung und ihre Diplome genießen ansehnlich ein größeres Ansehen als lokale Ausweise.“

Der 3. Evangelische Frauentag Deutschlands.

Von L. v. Schreyder.

(Schluß.)

Der 2. und 3. Hauptvortrag war dem Thema „Die evangelische Frau und die Geseßgebung“ gewidmet: a) von welchen Grundlagen geben wir aus; b) welche Forderungen ergeben sich aus diesen Grundlagen?

Frau Studienrätin Nische, wissenschaftliche Leiterin der Sozialen Frauenschule der Inneren Mission in Berlin, behandelte die erste Frage. Sie unterwarf dabei die festgeübte deutsche Geseßgebung einer scharfen Kritik; dieselbe habe sich losgelöst von den zwei einzigen Wurzeln des Rechts: Der Idee der Gerechtigkeit (oder Gerechtigkeit) und dem Gemeinwillen eines Volkes. Das heutige deutsche Recht wird nicht getragen vom Volksganzen; Es habe römisches Rechtsgut rezipiert, das dem deutschen Empfinden widerspricht. Der deutsche Volksgesitt schaffe gegenwärtig auch keinen Gemeinwillen; er sei in eine Masse zerfallener Einzelwillen aufgelöst. Gerade hier liege die Aufgabe der deutschen evangelischen Frau. In ihrer Einordnung in den Schöpferwillen Gottes geminne sie die Kraft, an der Gestaltung eines neuen Rechts mitzuwirken. Neue Menschen müsse sie erziehen als Zellen eines Gemeinwillens, der sich einen neuen Ausdruck auch im Rechte schafft.

Frau Müller-Diedrich, M. d. R., zog die Folgerungen aus der vorangehenden theoretischen Grundlegung. Es handelt sich um die Aufgabe der deutsch-evangelischen Frauen in Gemeinden, Staat und Kirche, die sie von dreifachem Gesichtspunkt aus erfüllen wollen: Als evangelische Christinnen, als Staatsbürgerinnen und als Frauen.

Die evangelische Christin hat zunächst nach persönlicher Verwirklichung zu streben. Aber jeder Christ muß in der Welt mitwirken, die Forderungen des Evangeliums der Wirklichkeit näher zu bringen. Die deutsche Frau als Staatsbürgerin will ihre Kräfte einbringen für das Wohl ihres Volkes, für seine Erhaltung, seine sittliche Genesung. Als Frau verlangt sie das Recht, Probleme, die sie im Besonderen angehen und von entscheidender Wichtigkeit sind, ihrer weiblichen Wesensart entsprechend, auf Grund ihres besonderen Frauenbewusstseins und -fühlens zu beurteilen und zu lösen.

Frau Müller-Diedrich unterzog als Reichstagsabgeordnete mehrere Gesetzesentwürfe einer kritischen Prüfung. Was S. 218 des deutschen Strafgesetzbuches betrifft, hätte die Zuchthausstrafe nicht in Gefängnisstrafe abge-

„So kam, bestaute die Sachlage, mit einer wenig Erfahrung, die ich konstatieren und sagte: „Nein, es tut mir leid, ich bin zwar drei Jahre an der Front gewesen, auch an der Somme, aber das ist doch noch was anderes,“ schüttelte den Kopf und verzuckerte.“

„Da stand ich so flug wie zuvor. Das Hornissennest wuchs und wuchs. So erzwang das Verdrängen, das ein Zusammenwirken der Gemeindefreunde und meiner selbst, aber wer weiß, ob mir nicht schließlich doch noch schicksalhafte Brandstiftung vorgekommen würde. „Ja, wenn wir eine Motorpriese gehabt hätten. Aber ich konnte nicht verlangen, daß man bloß der Hornissen wegen eine Motorpriese anschaffe.“

„Ich gerad mir den Kopf. „Ich konnte an nichts anderes mehr denken. Und alles bloß wegen deinen verdammten Hornissen,“ sagte ich aufgebracht zu meiner Frau. — „Doch, es sind ebenloger deine Hornissen,“ sagte sie und begann zu weinen. Eine schöne Gesichtsausdrücke. Schließlich ging es mir doch noch wie dem Strindberg.“

„Ein Chemiker half mir schließlich aus der Not. Ich werde es ihm nie vergelten. Kein Wort von all den umständlichen Vorbereitungen. Kurz und gut, wir hatten geliegt. Da lag das Nest, mit glühenden Glöhen ausgedrückt, da lag das Nest, mit glühenden Glöhen in einem Wäschlein.“

„Wir unterrichteten das Nest. Sieben Glöhen hingen an kurzen Fäden innerhalb eines glühenderförmigen Mantels. Wir hähten die Larven. Es waren umeinander. Das war ja schon werden können,“ sagte ich und wuschte mir den Schweiß von der Stirne.

„Aber ich habe doch ein schlechtes Gewissen,“ sagte meine Frau.

„Sie hat ein viel zu gutes Herz. Ich weiß nicht, wie das noch werden soll. Nächstes Jahr haben wir ein Motorfahrzeug!“

(Aus dem Buche „Meine Frau und ich“, erschienen im Verlag Drell Köppli, Zürich.)

mitbert werden dürfen. Das dritte Gebot lautet: Du sollst nicht töten. Das Gesetz zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, eine Frucht geschlossenen Frauenwillens, hat eine Besserung auf dem Gebiet der Reglementierung zur Folge gehabt. — Zum sozial-politischen Programm der deutsch-evangelischen Frau gehören auch folgende Forderungen: Gründliche Schulung der Frau für ihre Pflichten im kommunalen, staatlichen und kirchlichen Leben. Ausbau der sozialen Gesetgebung für alle Stände. Gezielte Anerkennung der privaten Liebestätigkeit. Zulassung der Frau zu allen Berufen, die ihrer Wesensart entsprechen. Häufigere Heranziehung von Frauen als Lehrerinnen in Mädchenschulen. Einfluss auf die Schule durch die Elternbünde. — In Bezug auf das Kind: Schutz des unehelichen Kindes. Steuererleichterungen für kinderreiche Familien. Besserstellung der Frau im Eherecht. Das Frauenprogramm umfasst ferner die energische Bekämpfung der Doppelmoral und der Prostitution, des Alkoholismus und der Wohnungsnot als einer der Hauptquellen der Unzufriedenheit, die völlige Wenderung der Wohnungspolitik. Die Frauen müssen zur Bewirkung dieser Forderungen selbst in den Parlamenten und in den politischen Körperschaften mitwirken.

Die drei öffentlichen Vorträge liefen einer „Arbeitsausprache“, in der für die Wenderung der Räte ihres Volkes vonseiten der evangelischen Frauen wertvolle Vorschläge und Anregungen gegeben wurden. Um nur

ein Beispiel herauszugreifen: Zur Winderung der schweren Wohnungsnot sollte jeder, der ein eigenes Bett besitzt, eine kleine „Bettsteuer“ entrichten. Oder: In jedes Haus eine kleine Sparrasse für die Wohnungsnot. Einige Frauen betonten, die wirtschaftlichen Probleme seien solange unlösbar, solange sie nicht als sittliche Probleme aufgefasst würden.

Der 3. evangelische Frauentag Deutschlands schloss mit einem Ausflug nach Worms und einer Feier vor dem Lutherdenkmal. Von dort zogen die Teilnehmer unter Vorantritt eines Polanenchores in die Dreifaltigkeitskirche, zu Professor Oberis tiefreligiösem Vortrag über Luthers Bedeutung für die Welt: Luther hat die Welt gelehrt, daß sich Gottesglaube und Weltgestaltung nicht wie ein Entweder-Oder feindlich gegenüberstehen, sondern einander bedingen. Das Christentum des Glaubens ist das Christentum der Tat.

Von der Kanzel der Dreifaltigkeitskirche sprach Oberin M. v. Tilting das Schlusswort und in tiefer Ergreifung über die Erfolge der Tagung ein Dankgebet.

Zu ihrem Gelingen hat wesentlich das aufrichtige Interesse beigetragen, das die protestantische Kirche Deutschlands an der evangelischen Frauenbewegung nimmt, was durch die Entsendung einflussreicher Persönlichkeiten aus den kirchlichen Behörden zum Ausdruck kam. Aus deren Ansprüchen klang übereinstimmend das große Vertrauen der Kirche in die Mitarbeit der Frau im sozialen, politi-

schon und religiösen Leben ihres gemeinsamen Vaterlandes.

Aus dem Auslande.

Frauenpolizei in Denzshaus.

Beim Dresdener Polizeipräsidium soll zunächst versuchsweise eine Frauenpolizei eingerichtet werden. Es sollen nur Frauen eingestellt werden, die mindestens 28 Jahre alt sind, die für diesen Beruf notwendigen körperlichen und geistlichen Eigenschaften haben und über eine gute Bildung verfügen. Die Anstellung erfolgt zunächst auf Probezeitvertrag. Diese weiblichen Polizeibeamten sollen nicht nur in der sogenannten Sittenpolizei tätig sein, sondern auch zur Bearbeitung solcher Kriminalfälle herangezogen werden, an denen Kinder und Frauen beteiligt sind.

Stipendium für eine Musiklerin.

Zum ersten Mal hat die Columbia Universität in New York einer Frau ein Reisestipendium für Musik gewährt, und zwar: Lucile Cross Marsh aus Redland, Kalifornien. Mrs. Marsh ist eine vielseitige Musiklerin. Sie studierte 4 Jahre in Berlin. Ihre Komposition „Dem unbekanntem Soldaten“ gewann den Preis.

Wahlmaschinen.

Wie aus New York berichtet wird, plant die Staatssekretärin von New York, Mrs. Florence Knapp, eine neue Wahlart einzuführen, und zwar sollen die alten Wahlzellen durch Wahlmaschinen ersetzt werden. Mrs. Florence Knapp hat einen Kontrakt mit der „Automatischen Abzählmaschinen-Gesellschaft“ abgeschlossen zur Errichtung von Wahlmaschinen für die Stadt New York. Eine große Erprobung wird davon erwartet. Der Gebrauch der Maschinen in einem New Yorker Distrikt hat bereits die Vorteile gezeigt, die in genauer und ununterbrochener Zählung und absoluter Wahrung des Wahlheimnisses bestehen.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Helene David, St. Gallen, Zellstr. 19 (Telephon 25.19).
Feuilleton: Gertrud Kieberer, Zürich, Hausmeyerstr. 88 (Telephon S. 28.49).

Als Kurarzt empfehle ich

meinen Patienten Ihren Virgo (Kaffeesurrogat-Moccamischung) zum täglichen Gebrauch, da ich ihn auch in meinem eigenen Haushalt benutze.



Ladenpreise: VIRGO 1.50, SYKOS 0.50, NAGO, Otten

Günderhelfer

von Ras = Dosen wandern jährlich hinaus in alle Gauen des Schweizerlandes. In Stadt und Land, selbst im entlegenen Weiler ist Schupferme Ras zu finden — seit Jahrzehnten bekannt und beliebt wegen ihrer guten Qualität, Feinheit und Ausgiebigkeit. Ras wird unter Verwendung bester Wachstorten und feinsten Rohstoffe hergestellt. Das leichte Ras erhält das Leder weich und macht die Schuhe dauerhaft. Selbst ganz feines Schupfer dürfen Sie rasch mit Ras behandeln — jede Dose, die Sie kaufen, wird von neuem den guten Ruf von Ras zu festigen vermögen.

Die Büchsen sind mit einer praktischen Öffnungsvorrichtung versehen.



Wald-Kurhaus WEISSENBURG-BAD

Thermal- u. Luftkurort I. Ranges = 900 m über Meer
Linie Spiez-Montreux

Einzigartige Lage inmitten grossartigen Naturparkes. - Vorzügliche Ausflugsgelegenheiten nach allen Richtungen. - Vollständig renoviertes Kurhaus. - Komfort, Ruhe, Unterhaltung (Orchester, Tennis, Billard u. s. w.) - Ganz vorzügliche Küche. - Garage.

Eine Kur mit dem gipshaltigen Weissenburger Thermalwasser heilt nicht nur Bronchialkatarrhe, chron. Katarhe der oberen Luftwege, Pleuritis, Asthma Exudate, sondern sie wirkt auch vorbeugend gegen die gefährlichsten Krankheiten während den nassen Jahreszeiten. Keine Lungenkranken. Solbäder, Fichtennadel- und Sprudelmäder. Pension von Fr. 10.— an. Spezialarrangement für Familien. Haecy & Jenni, Bes.

Nervöse Magen- u. Darmbeschwerden verlieren sich beim täglichen Einnehmen des



Orig.-Fl. 3.75, sehr vorteilhaft. Orig.-Doppelfl. 6.25 i. d. Apot

Lugano Koch- und Haushaltungsschule „Villa Chiara“

Via Dom, Fontana No. 9, mit Italienischer und deutscher Sprachlehre. Eröffnung 1. Oktober. Prospekte durch das Offizielle Verkehrs-Bureau Lugano, sowie die DIREKTION.

Abonnements-Bestellung für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, Simstr. 43

Die Unterzeichneter bestellt hiermit das

„Schweizer Frauenblatt“

auf die Dauer von	1/4 Jahr zu Fr. 3.20
„	1/2 „ „ „ 5.80
„	1 „ „ „ 10.30

Ort und Datum: Unterschrift:

VOLKSHAUS DAVOS

mit Frauen- und Mädchenheim

Pension von Fr. 5.50 an.

Schöne Zimmer, gute Verpflegung

Alkoholfreies Restaurant

Passantenzimmer.

Das Erholungsheim im Lütisbach, OBERAGERI

(800 m ü. M.) Kanton Zug

bietet das ganze Jahr Ruhe- und Erholungsbedürftigen sowie Ferlengästen ein behagliches Heim. Zu näherer Auskunft sind gerne bereit:

Schwester Hanna Kissling, Schwester Christine Nadig, (Offene Tuberkulose wird nicht aufgenommen)

Heinrichsbader - Rochturse

28. Sept. — 18. Dez.

Sorgfältige Einführung in Theorie und Praxis der bürgerlichen und feinen Küche. Hauswirtschaftliche Fächer. Gezielte Fortbildung. Freundliches Familienleben bei guter Verpflegung. In harkener Bergluft.

Prospekte durch die Direktion:

Ruchhaus Heinrichsbad, Herisau.

Haus Meienberg

Jona bei Rapperswil a. Zürichsee

Kuranstalt für weibl. Nervenleidende u. Erholungsbedürftige

Prospekte durch die Besitzerinnen und Leiterinnen: Dr. med. S. Stier, N. Hiller. 73

Privatkothschule Widmer

Witikonstr. 53 - Zürich 7 - Tel. Hott. 29.02

Prospekte und Referenzen durch Fr. A. Widmer.

TÖCHTER-INSTITUT VOGEL, HERISAU.

Seit Schuljahr sorgfältige individuelle Erziehung. Ergänzende Schulunterricht. Stärkendes Klima. Fröhliches Familienleben. (10

Suters Arnika Seife.

Der grosse Gehalt an Arnika, in Verbindung mit den feinsten Parfümen, verleiht dieser Seife ihre religiöse, wohlthunende und verjüngende Wirkung

Suter, Moser & Cie. St. Gallen.

Heidelbeeren

1 kg Kistch. Fr. 6.50
1/2 kg Kistch. Fr. 10.50

Prima echten alten Veltliner in Korbfässchen von ca. 7 Liter Fr. 2.50 per Liter.

Alles franco gegen Nachnahme

P. Piozza, Brusio

Naturell, Handmaschinen - Stickereien.

Spitzen und Entrees, schmal, mittel und breit, speziell für Wäsche geeignet, eigene schöne Muster, auf prima Stoff in schöner Ausführung, verkaufte preiswert an Private und Wäschanstalten. Wer einmal gekauft, kauft wieder. Jede kleine Bestellung wird sofort geliefert. Umtausch gestattet. Exemplarisch freundlich. Abnahme bestens. Niki Eggensberger, Handstickerei, Grabs (St. Gallen)

Für Damen!

1 Fl. Birkenhaarwasser, 1 Fl. Kölnischwasser, 1 Fl. Parfüm, zusammen nur Fr. 4.50 versendet per Nachnahme, auch einzeln.

J. Rieger, Müllstr. 62, Zürich.

Bubi-Kopf

Haarschneidemaschine, 1/10 mm Schnitt, schneidet wie rasiert (kein Verletzen). Fabrikat Fr. 8.50 franko. 1/10 mm

NUSSGOLD hilft spare, Wer's brucht cha's erfahre!

„CARNA“

Konserven u. Fleisch-Einfuhr-Genossenschaft ZÜRICH

STÜSSLIHOFSTATT 4

Telegram-Adresse: Carna Zürich
Telephon: Limmat 13.70

Detail-Verkauf: Stüsslihofstatt 4
Nähe der Städtischen Fleischhallen

Ia Argentinisches Gefrierfleisch

Rinderfleisch:

Zum Sieden: Fr. 1.— bis 1.20 per 1/3 kg
Zum Braten: Fr. 1.30 per 1/2 kg

Roastbeef Zungen
Rauchfleisch

Lieferungen an Fabrikantinnen, Speise-Anstalten usw. zu Spezialbedingungen.

Grössere Bestellungen bitten wir frühzeitig, d. h. ungefähr eine Woche vor der Lieferung, aufzugeben. Damit helfen Sie uns, Sie mit tadellosem Küchenfertig aufgetautem Fleisch zu versorgen.

Bei regelmässiger Abnahme Rabatt.

12 Glace-Rezepte

die in jeder Haushaltung auf die billigste und einfachste Weise, ohne Glace-Maschine hergestellt werden können.

PREIS nur Fr. 1.50. (auch per Nachnahme)

Zu beziehen bei Frau DIETHELM-REUSS, Amriswil (Thurgau)

(NB. Bei Bestellung genügt Postkarte)

Reinwand

Reib- und Stüchenschürzen
Gambüttcher (815462)

Fischzeug und Servietten
Bandarbeitstoffe
bunte Bauernleinen etc.

Beziehen Sie vorteilhaft durch
F. Meyer, Schleitheim

Anstricken

von Strümpfen, auch feingestrickter, und (30

Ersetzen der Fäden aller gewöhnlichen, einschliesslich seidener Strümpfe. Aus 3 Paar 2 Paar oder mit neuem Trick. Wolle, Baumwolle, Strümpfe aus neuer Strümpfe.

Strumpfkücherei Altstätten-Zürich
Inh. W. Tröndle.

Stets sehr zufrieden!

Teile Ihnen mit, daß ich mit Ihrer

Flecken-Creme „PROPRE“ stets sehr zufrieden bin. Besonders auf Reisen hat sie mir schon sehr gute Dienste geleistet, da sie einfach zu handhaben und wirklich zuverlässig ist. Winterthur, Fr. W. S. Am 11. d. best. Zur Entfernung von Flecken aus Wolle Seide, Samt, Plüsch das Beste. Greiß weder Stoff noch Farbe an à Fr. 1.50 durch

Propra-Fabr. Altstätten (St. Gallen) 1049

Gratis

erhält jede Dame, die Hausgebäck herstellt, bei Einsendung ihrer genauen Adresse das prächtige Heft: „Garnituren der Torten“, worin lehrreiche Anleitung und Rezepte zum Glasieren und hobeln von Gebäck, Die Gratis-Angebot gilt nur für kurze Zeit. Schreiben Sie deshalb heute noch an: J. Nitschpach, Otten.